

## Mal ehrlich

„Mal ehrlich! Sieben Wochen ohne Lügen“. Das ist das Motto der diesjährigen Fastenaktion der evangelischen Kirche. Ich gebe zu, in diesem Jahr ist es nicht wirklich meins. Vielleicht wegen dem, was Arndt Brummer auf der Homepage schreibt:

„Mit der Fastenaktion ‚Mal ehrlich! Sieben Wochen ohne Lügen‘ widmen wir uns dem Umgang mit der Wahrheit. Nicht unbedingt so wie der Journalist, der einmal – als Experiment – 40 Tage lang schonungslos ehrlich war und dabei seine Kollegen beleidigte, seine Frau verprellte und seinen besten Freund verriet.“ Stattdessen, so schreibt er im folgenden, ginge es darum, öfter einmal die eigene „Komfortzone“ zu verlassen. Es ginge um die Suche nach Wahrheit, um das Nachdenken über Wahrhaftigkeit und darüber, wann man für Wahrheit streiten müsse.

Das alles wiederum finde ich sehr gut. Aber mit Pilatus möchte ich fragen:  
„Was ist Wahrheit?“ – Ist Wahrheit tatsächlich das Gegenteil von Lüge?

Wenn ich dazu auf mein eigenes Leben schaue, dann empfinde ich rückblickend, dass es da, wo ich mich existentiell geirrt habe, weniger um Lüge ging als darum, gekonnt an dem vorbeizuschliefen, was für mich wahr und richtig gewesen wäre. Als ich z.B. dem Vater meines Kindes sagte, dass ich ihn mag, habe ich nicht gelogen. Trotzdem musste ich später erkennen, dass Liebe, die ein Leben lang treu bleiben will, doch noch einmal etwas anderes ist. Ich lernte also, dass ein Satz wahr sein und dennoch eine tiefere Wahrheit verkennen kann.

Und weiter: „Du sollst nicht lügen!“, besagt das achte Gebot. Von Kant gibt es das bekannte Dilemma, in der ein Mensch, der von einem Mörder verfolgt wird, an die Tür seines Freundes klopft. Er bittet den Freund, ihn zu verstecken und, falls der Mörder klopft und nach ihm fragt, diesen zu belügen. Als Schülerin empfand ich diese Situation nicht einmal als Dilemma; denn natürlich, so befand ich, müsste der Freund den Mann schützen. Kant jedoch empfindet den Wert der Wahrheit als höher. Er fürchtet die Grauzonen. Denn: Wo sollte eine Erlaubnis zur Unwahrheit enden? Und wer hätte das Recht zu entscheiden, ob eine Lüge hilfreich und gut oder böse und verwerflich sei? Und noch prinzipieller: Muss ich nicht immer und in jeder Situation darauf vertrauen dürfen, dass mein Gegenüber die Wahrheit zu mir spricht?

Heute also sehe ich seinen Punkt. Und bleibe doch weiter der Ansicht, dass der Wert eines Menschenlebens mehr zählt als die Wahrheit eines Wortes. Deshalb bin ich auch ganz glücklich damit, dass der, dem ich folge, von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Denn das heißt, dass die Wahrheit jemand ist. Und dem Vorbild dieses Jemandes kann ich zwar so gut wie möglich zu folgen versuchen, aber die Wahrheit bleibt letztlich etwas Göttliches. Auf dem Weg unseres Glaubens können und sollten wir gewiss diese Wahrheit zum Ziel haben, selbst aber werden wir wohl nur unvollkommen Anteil an ihr gewinnen. Und diesen Gedanken finde ich – ganz ehrlich, durchaus entlastend.